

Erscheint anker der Sonn- und
Festtage täglich.

Pränumerationspreis
in loco:
Halbjährig 5 fl. — fr.
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich „ 85 „
Mit Zustellung ins
Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr.
Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verant-
wortlich: Georg Essig.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate aller Art
werden in der Steinhauser'schen
Buchdruckerei angenommen.
Für Wien bezogen dieselben
Haasenstein & Vogler, Zim-
merg., Wallfischgasse 10; ferner
die Annoncen-Bur.: A. Oppelik,
Stubenbastei 2, M. Dukes,
I. Riemergasse 31, R. Mosse,
Seilerstätte 2.
Für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frankfurt
a. M., Basel und Paris.

Inserationspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Garmondzeile kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 6 W., excl. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szab-Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gros bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählbad bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klauenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Siskitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burggasse, woselbst die Abonnements-Berträge franco erbeten werden.

N^o. 134. Hermannstadt, Dienstag den 13. Juni 1882. 97. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 12. Juni.

Durch die Ernennung des Herrn v. Kállay zum gemein-
samen Finanzminister ist bekanntlich die Stelle des ersten Sectionschefs
im Ministerium des Auswärtigen erledigt worden, und es werden in
Folge dessen für die Nachfolge Kállay's bereits die buntesten Namen —
meist dem Status des Ministeriums des Aeußern angehörig — in den
Journalen colportirt. Dem „Pester Lloyd“ zufolge entbehren all' diese
Combinationen der Begründung; es gibt nur eine ernstliche Candidatur
für den erwähnten Posten, jene des Abgeordneten Ladislav v.
Szögyényi jun., der auf eine von maßgebender Seite an ihn er-
gangene Anfrage sich zur Uebernahme des bisher durch Herrn v. Kállay
versehenen Amtes bereit erklärte, und dessen Ernennung daher kaum
mehr einem Zweifel unterliegt.

In der am 9. d. abgehaltenen Conferenz der liberalen Partei
theilte Präsident Vizsolyi mit, er sei Mittags von mehreren Partei-
mitgliedern aufgefordert worden, behufs Besprechung der Affaire Jstöczy
eine Conferenz einzuberufen. Herr Jstöczy, der hievon erfuhr, habe
sogleich an den Minister-Präsidenten die Anfrage gestellt, ob es wahr
sei, daß man ihn (Jstöczy) aus dem Partei-Club ausschließen wolle.
Herr v. Tisza antwortete, er wisse nicht, was die Partei beschließen
werde, aber Thatsache sei, daß ihm mehrere angesehene Mitglieder der
Partei erklärt hätten, mit Herrn Jstöczy nicht mehr in einem Club
beisammen bleiben zu wollen. Darauf habe Herr Jstöczy eröffnet,
daß er freiwillig aus dem Club austrete. Hiedurch entfiel jede weitere
Discussion und der Austritt Jstöczy's aus dem Club der liberalen
Partei wurde von dieser einfach zur Kenntnis genommen.

Die zum Gurgebrauche in Karlsbad weilende in- und aus-
ländische Judenschaft richtete an den Minister-Präsidenten Tisza und
an Paul Somssich für ihre lokalen Kundgebungen eine telegraphische
Dankadresse.

Freycinet's Stellung gilt in Berlin als erschüttert. — Zwischen
den Westmächten herrscht ein gereiztes Verhältnis.

Allgemeines Aufsehen erregt ein Brief des Cardinal-Erzbischofs
von Paris zu Gunsten der verfolgten russischen Juden. Cardinal
Guibert schreibt an den Obmann des Hilfscomités Folgendes:
„Brauche ich Ihnen zu sagen, daß ich das Gefühl lebhaften Verdrusses
und Abscheues theile, welches diese die Menschenrechte verletzenden bar-
barischen Gewaltacte überall erregen?“ Der Erzbischof übermittelt
nun seinen Beitrag und bemerkt weiters: „Ihren Glaubensgenossen
zu Hilfe kommend, folge ich nur einer Tradition unserer Kirche. Die
Päpste haben immer die Juden beschützt, wenn man diese verfolgte.
Hoffen wir, daß die öffentlichen Gewaltan aller Länder baldigst Maß-
nahmen treffen werden, um für die Zukunft sowohl durch die Gesetze
Gottes wie durch die Sitten unserer Zeit verurtheilte Attentate zu
verhüten.“

Der Runtius Czacki erhielt sein Abberufungs-Schreiben, er
bedarf wegen einer Lähmung der Ruhe. Der Präsident der Republik
verlangte für ihn die Cardinalswürde, welche der Papst sofort gewährte.
Der Runtius wird den Cardinalsstuhle aus den Händen Grévy's em-
pfangen.

Der „Figaro“ erklärt die Alarmnachricht von den Versammlungen
bei dem Duc d'Umales als Unsinn, setzt aber doch hinzu, daß bei
den seit langem bestehenden Empfindungen auf Schloß Chantilly der
Vize-Präsident des Senats, Calmon, Herr Bapst vom Journal
des Débats und der Abgeordnete Casimir Périer erscheinen. Von
irgend welcher Agitation sei jedoch keine Rede.

Das Journal des Débats bekämpft in einem langen Artikel
Gambetta's Militärgesetz und erklärt, dasselbe müsse unter allen
Umständen verworfen werden.

In der Sitzung des Unterhauses am 8. d. antwortete
Sir Ch. Dilke auf eine Frage Burke's daß die Admiralität ge-
nügend über die Befestigung von Alexandrien informirt sei und nicht
die geringste Beforgnis hege. Das Haus setzte sodann die Special-
Debatte der Zwangs-Bill fort. — Die Nachricht von dem grau-
samen agrarischen Doppelmorde in der Nähe von Galway rief in der
Sitzung des Unterhauses große Aufregung hervor. Sie beweist, daß
die Zustände Irlands sich nicht geändert haben.

Der „Agence Havas“ zufolge wären die Ostmächte geneigt, der
Türkei zur „Pacification Egyptens“ eine Frist zu gewähren; die Idee
der Conferenz sei jedoch keineswegs aufgegeben, selbst wenn die Mission
Dermisch Paschas gelingen sollte. Die Mächte wollen keineswegs
zugeben, daß Egypten der europäischen Vormundschaft entzogen werde.

Eine Depesche der „Times“ meldet aus Kairo: Ernste Ereigni-
sse werden befürchtet, wenn der Khebid bei der künftigen Mission
keine Unterstützung findet. Wenn sich der Khebid nicht überreden lasse,
sofort nach Alexandrien zu gehen, dürfte Europa ein Verbrechen zu
beklagen haben, wofür England und Frankreich verantwortlich sein
würden. Morgen wäre es vielleicht zu spät.

Der Bukarester Monitor veröffentlicht das von den Kammern
votirte Gesetz bezüglich der Veterinär-Sanitätspolizei, welches unter
Anderm strenge Präventiv-Maßregeln gegen die Einschleppung der Vieh-
seuche enthält. Desgleichen promulgirt der Monitor das Gesetz be-
züglich der Staatsunterstützung der inländischen Zuckerrfabrikation. Zu-
künftig zahlt der Staat für jedes Kilogramm im Inlande erzeugten
weißen Zuckers eine Prämie von 16 Bani, außerdem für die Ver-
gangenheit an die Zuckerrfabriken von Chitilia und Sascut eine
Prämie von je 250,000 Lei.

Die Frage der Judeinwanderung.

In der Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses vom 7. Juni
l. J. gelangte die Petition des Szatmärer Comitats um Verhinderung
der Einwanderung der aus Rußland geflüchteten Juden zur Ver-
handlung.

Dieses Gesuch war von ähnlichen Petitionen der Comitats Heves,
Raab, Somogy, Hajdu und Torontál, dann der Stadt Szatmár
unterstützt worden. Ueber diese Angelegenheit entwickelte sich die folgende
Debatte:

Referent Albert Verzeviczy. In der Petition des Szat-
märer Comitats werden zur Hintanhaltung der Einwanderung der
aus Rußland vertriebenen Israeliten folgende zwei Maßregeln verlangt:
1. eine Modification des G.-A. 1879: 50, nach welcher die Erlangung des
Staatsbürgerrechtes außer den gesetzlich schon bestimmten Bedingungen
an die Bezahlung einer Taxe gebunden werden soll, und 2. die Ver-
fügung, daß Jeder, der sich innerhalb des Staatsgebietes niederlassen
will, vorher eine gesicherte Substanz ausweisen müsse. Die Petitions-
commission hält keines dieser Verlangen für erfüllbar; das erste wäre
zweckwidrig und überflüssig, denn es könnte vom Lande nicht diejenigen
Elemente fernhalten, deren Fernhaltung im Interesse unserer politischen,
socialen oder wirtschaftlichen Entwicklung wirklich wünschenswerth
wäre; aber es erscheint auch nehmlich als überflüssig, denn der G.-A.
1879: bestimmt, daß nur Denjenigen das Staatsbürgerrecht verliehen
werden kann, welche schon in den Verband einer Gemeinde gehören
oder welchen die Aufnahme in den Gemeindeverband in Aussicht gestellt
wurde.

Mithin liegt der ganze Schwerpunkt der Frage in der Aufnahme
in den Gemeindeverband, beziehungsweise — da dieser Aufnahme ge-
wöhnlich die Niederlassung vorangeht — in dem Rechte der Nieder-
lassung. Auf dieses Recht bezieht sich nun auch der zweite Theil des

Petitions, welcher aber ebenfalls durch den Umstand gegenstandslos
gemacht wird, daß ja diese Bestimmung auch im §. 8 des G.-A.
1879: 50 enthalten ist, und daß der §. 5 des G.-A. 1876: 5 der
Gemeinde ausdrücklich das Recht zuerkennt, selbst ungarischen Staats-
bürgern — umso mehr Fremden — auch die Bewilligung zur Nieder-
lassung zu verweigern, falls sie nicht auszuweisen im Stande sind, daß
ihre Erhaltung der Gemeinde nicht zur Last fallen werde. Um also
dem Verlangen des petitionirenden Comitats zu entsprechen, muß nur
das bestehende Gesetz pünktlich und streng durchgeführt werden. (Be-
wegung auf der äußersten Linken.) Allerdings könnte da die Frage
aufgeworfen werden, ob nicht unsere Gesetze bezüglich des Niederlassungs-
rechtes umgeändert, ob nicht das Niederlassungsrecht genauer und
strenger geregelt werden sollte? Nun war aber die Commission der
Meinung, daß Gesetze, welche die dauernden Verhältnisse des staatlichen
Lebens bestimmen, nicht aus Anlaß eines noch gar nicht eingetretenen,
nur zu gewärtigenden und in seiner Dimension gar nicht bestimm-
baren, jedenfalls aber vorübergehenden Ereignisses, wie es die eventuelle Ein-
wanderung russischer Juden wäre, sozusagen gelegentlich umgeändert
und verschärft werden können und dürfen.

Die Petitions-Commission glaubt demgemäß die Lösung dieser
Frage lediglich in das Gebiet der Administration verweisen zu müssen.
Daß bezüglich dieser Lösung die Aufgaben der Regierung in dem Be-
schlußantrag nicht genauer bestimmt und präcisirt wurden, geschah erstens
aus dem Grunde, weil die Commission über die Dimension der in
Rede stehenden Einwanderung, ja selbst darüber, ob diese Einwanderung
überhaupt in größerem Maße stattfinden werde, jeder Orientierung ent-
behrte, zweitens aber darum, weil die Commission zur Regierung das
Vertrauen hegte, sie werde diejenigen Mittel, welche die Interessen des
Landes und der Landeseinwohner erheischen und welche sich den Ver-
hältnissen am besten anpassen, aufzufinden und zu ergreifen wissen.
Auch mußte die Commission dessen eingedenk sein, daß es sich hier um
unglückliche Flüchtlinge handelt, welche durch die wahrhaft barbarischen
Verhältnisse eines Nachbarlandes zur Flucht gezwungen wurden, denen
gegenüber also innerhalb der Grenzen, welche uns die allein voran-
gehenden vaterländischen Interessen vorschreiben, jedenfalls auch die
Forderungen der Humanität Geltung haben müssen. Es wäre wahrlich
eines gebildeten und freien Staates unwürdig, solche Flüchtlinge ge-
waltjam in das Land zurückzutreiben, aus welchem sie sich zu retten
trachteten. Das Hereinlassen ist keinesfalls gleichbedeutend mit der Nieder-
lassung; die Bewilligung zur Niederlassung ist ein unantastbares Recht
der in erster Reihe interessirten Gemeinden; hier kann also davon, daß
gegen den Willen der Landesbevölkerung hilflosbedürftige, nothleidende
und unproductive Elemente massenhaft und dauernd auf dem Staats-
gebiet sich niederlassen würden, gar nicht die Rede sein; wie denn
überhaupt die ganze Sache, die ganze Gefahr, deren Gedanke die öffent-
liche Meinung seit geraumer Zeit beunruhigt (Hört!), tendenziös ver-
größert und durch die bisher constatirten Umstände und Thatsachen
durchaus nicht gerechtfertigt erscheint.

Endlich muß ich noch auf einen Umstand hinweisen. (Hört!) Je
mehr diese aus rein staatspolizeilichem und volkswirtschaftlichem Ge-
sichtspunkte zu lösende Frage mit gar nicht hieher gehörigen und mit
ihre in keinem Zusammenhang stehenden Beschuldigungen und Veräch-
tigungen gegen eine vaterländische Confession oder Race complicirt
wird, desto mehr geht hieraus für das ungarische Parlament, welches
in solchen Fragen stets eine unbefangene und liberale Denkweise be-
kündete, die Pflicht hervor, selbst den Schein fernzuhalten, als wäre es
solidarisch mit jener Strömung, die den bedauerlichen Glaubens-
und Racenhass, deren Folgen wir auch in der in Rede stehenden Aus-
wanderung erblicken, in unser Vaterland verlagern will. (Lebhafter
Beifall auf der Rechten.) Dem entsprechend empfehle ich dem geehrten

Feuilleton.

Durch Läuterungen.

Novelle von Heinrich Heiler.
(15. Fortsetzung.)

VI.

Während diese Ereignisse in der Heimath sich vollzogen, war Arthur
mit der Gräfin Wahlberg und deren Sohne immer weiter nach Süden
gereist. Sie hatten sich erst längere Zeit in der Schweiz aufgehalten,
waren dann weiter nach Italien gegangen und endlich nach mehreren
Monaten in Florenz angelangt. Hier lebte der Gräfin eine entfernte
Verwandte, und da sie ein lebhaftes Interesse für Kunst, für alles
Schöne besaß, so fühlte sie sich von dieser reizend im von Bergeshöhen
umkränzten Thal des Arno gelegenen Stadt, die den Beinamen „La
Bella“ mit Recht verdient, von diesem „italienischen Athen“ so bezaubert,
daß sie einige Zeit hier zu verweilen beschloß, ehe die Reise weiter fort-
gesetzt wurde. Arthur war es gern zufrieden, denn der unerquickliche
Quell des Schönen und des Wissens, der für ihn in dieser Stadt floß,
konnte ihm einen längeren Aufenthalt in derselben nur erwünscht er-
scheinen lassen.

Florenz hat seit Niederreißung seiner alten Mauern bedeutend an
Anbauten und Einwohnerzahl gewonnen und ist rings von Schlössern,
Kirchen, Vorstädten und Landhäusern umgeben, die überall eine herrliche
malerische Aussicht gewähren.

In dem Stadttheile San Giovanni hatte die Gräfin ein Quartier
für sich und ihre Begleitung gemiethet und den Plan gefaßt, nach
Rückkehr von ihrer Reise sich hier längere Zeit, wenn nicht für immer,
niederzulassen. Eugen hatte sich mit großer Anhänglichkeit an Arthur
angeschlossen; sie waren, obgleich ein Altersunterschied von zehn Jahren
zwischen ihnen bestand, Freunde geworden, und die Gräfin wünschte sich

Glück, einen solchen Begleiter für ihre Reise und ihren Sohn gewonnen
zu haben.

So gingen denn die Beiden oftmals, wenn die Gräfin noch nicht
Toilette gemacht hatte, zwischen all den Herrlichkeiten und Sehenswürdig-
keiten von Florenz umher, Nachmittags schloß sich auch gewöhnlich die
Letztere an sie an, und die erhaltenen Eindrücke boten vielfache Gele-
genheit zum Austausch ihrer gegenseitigen Ansichten.

Dann gegen Abend gab es Promenaden zu Fuß und zu Wagen
längs des Arno auf dem mit prächtigen Gebäuden besetzten Lungarno,
über den Ponte vecchio, den beliebten Rendezvousort der schönen Welt
von Florenz, oder sie nahmen an der Corsofahrt in dem vom Arno
und Mugnone eingeschlossenen Stadtpark Theil.

Eine besondere Liebhaberei hatten Arthur und Eugen und auch
die Gräfin für den an der Piazza della Signoria sich erhebenden majo-
ritätlichen Palazzo vecchio gefaßt, der mit vorzüglichem, zinnenbesetzter
Plattform so recht ein Typus der altflorentinischen Bauart ist und
ehemals Sitz der florentinischen Staatsbehörden war, mit der rechts vor
derselben liegenden Loggia dei Lanzi, die mit berühmten Meisterwerken
der Sculptur und des Erzusses geschmückt ist, unter denen besonders
die berühmte Marmorgruppe, den Raub der Sabinerinnen darstellend,
das Auge der Gräfin festhielt.

Auch die Museen und prächtigen Kirchen, unter welchen letzteren
besonders die auf dem Domplatz befindliche prachtvolle Santa Maria del
Fiore, die Meisterwerke der Sculptur und Malerei enthält, und die
ehemalige Dominikanerkirche Santa Maria Novella und die Kirche
Santa Croce an dem gleichnamigen Platz, in der sich die Grabdenk-
mäler eines Dante, Michelangelo, Galilei, Machiavelli und Anderer
befinden, sich auszeichnen, wurden bei diesen Besuchen nicht vergessen;
es bot sich den Reisenden ein so unermeßlicher Schatz des Schönen und
Sehenswürdiges hier, daß die Weiterreise immer wieder von Woche zu
Woche verschoben wurde.

Es war ein seltsamer und dem für das Schöne so empfänglichen
und leicht enthusiastischen Gemüth Arthur's tief empfundenen Genuß,

an der Seite einer so schönen und geistreichen Frau, wie die Gräfin
Wahlberg es war, alle diese erhabenen Eindrücke in sich aufzunehmen.
Es war ihm, als ob er in eine ganz neue Welt getreten sei, wie ein
Traumbild, wie ein Märchen der Scherensagde kam ihm oft die Gegen-
wart im Verhältnis zur Vergangenheit vor, und die Liebesswürdigkeit
der glänzenden, blendenden Frau, die Jeden, der in ihre Nähe kam,
bezauberte, verheißte auch ihre Wirkung nicht auf das junge, feurige,
leidenschaftliche Herz des jungen Mannes, der bei seiner dichterischen
Phantasie doppelt solchen Eindrücken zugänglich war.

Anfangs hatte er gegen das Gefühl, das immer tiefer, immer
leidenschaftlicher sich für die schöne, reizvolle Frau in seinem Herzen
entwickelte, gekämpft und gerungen, hatte alle seine männliche Kraft
dagegen ins Feld gerufen und sich zugerufen, daß dieselbe nur ein glän-
zendes, blendendes Meteor am Firmamente seines Lebens sei, das eben
so plötzlich, wie es aufgetaucht, auch wieder entschwinden werde, ent-
schwinden müsse, vor dessen Glanz es besser und klüger sei, die Augen
zu verschließen, oder das er doch nur bewundern dürfe, wie man ein
Künstlerwerk betrachtet — rein objectiv.

Dann hatte er den kleinen Ring an seiner linken Hand als einen
Talisman zu Hilfe gerufen, oder sich in das Beschaun des kleinen
Bildes, aus dem ihm die Züge der Geliebten entgegenschauten, versenkt,
und er hatte sich ihre herrliche Gestalt, ihre Reinheit, ihre edle Weib-
lichkeit vor die Seele gerufen, um sich so zu wappnen gegen die Leiden-
schaft, die in seiner Brust loderte.

In der ersten Zeit hatte auch dies Gebahren seine Wirkung nicht
verfehlt, es war dann auf Stunden eine Ruhe, eine Sicherheit über
ihn gekommen, die ihm den Glauben an seine eigene innere Kraft
wiedergab, aber nur zu bald bewies sich diese Ruhe nur als eine
scheinbare — vorübergehende, nach der die Leidenschaft nur immer hef-
tiger in ihm aufloderte, bis das Bild der Geliebten immer mehr und
mehr erblaßte, immer mehr seine schützende, erhebende Macht über ihn
verlor.

Es gab hier keinen anderen Ausweg, als ein plötzliches Abbrechen

Hause die unveränderte Annahme des Commissions-Antrages, welcher folgendermaßen lautet (Hört! Hört!):

„Da der G. A. 1876: 5 genügende Garantie dafür bietet, daß Einwanderer den Gemeinden nicht zur Last fallen sollen und die Frage, ob nicht das Niederlassungsrecht genauer geregelt werden sollte, von dem vorliegenden Falle und von der eventuellen Einwanderung der in dem vorliegenden Falle und von der eventuellen Einwanderung der in dem vorliegenden Falle...“

Otto Herman. Er fühlt die Schwierigkeit, indem er im Namen seiner Partei, sowie im eigenen Namen gegenüber der Resolution des Petitions-Ausschusses einen Gegenantrag stellen will. Die Mitglieder der Partei, der Redner angehört, begegnen sich in der Idee der Unabhängigkeit und in der Idee des Humanismus, in der heissen Angelegenheit aber, um die es sich hier handelt, kann ein schlecht verstandenes Wort leicht compromittiren.

Was er unter Aufrechthaltung des socialen Rahmens versteht, das bezieht sich auf die Selbsthaltung; diese erfordert einen gewissen normalen Rahmen, der vor störenden Faktoren zu bewahren ist; in der drohenden Invasion russischer Judenmassen stehen wir vor einer solchen Störung in der ruhigen stetigen Entwicklung.

Des Redners Partei hat zum Hauptprincip die Erhaltung der Nation, die Ausdehnung des Rahmens, in welchem dieselbe gedeihen soll. Von diesem Gesichtspunkte aus hegt der Redner für die neologen Bestrebungen Sympathie und keine unberechtigten Humanitätsrückichten könnten ihn davon abhalten, die verheerenden Tendenzen der jüdischen Orthodoxie zu vernichten.

Zu zweiter Linie sind für Redner die national-ökonomischen Gründe maßgebend, welche mit dem fiscalischen Gesichtspunkte der Szatmarer Petition nicht zu verwechseln sind. Es ist bekannt, daß die jüdischen Orthodoxen die Race am reinsten zu erhalten bemüht sind.

Was den Gesichtspunkt der Sanität betrifft, sind wir leider in ungünstigen Verhältnissen. Es fehlt bei uns noch der rechte Sinn für die Regelung der sanitären Verhältnisse. Die medicinische Wissenschaft hat den Weg nachgewiesen, welchen die Epidemien nehmen und die russischen Juden folgen dem Wege der großen Epidemien.

Redner kommt auf den zweiten Punkt seines Beschlusantrages, auf die internationalen Verfügungen, zu sprechen. Das englische Parlament hat sich mit dieser Frage beschäftigt und der englische Premier-Minister hat in dieser Frage das sonst von ihm selbst nicht striete befolgte Princip der Nicht-Intervention proclamirt.

Der Referent meint, das Uebel werde bald aufhören. Aber, wo ist die Garantie hierfür? Die Regeln allgemeiner socialer Erscheinungen sind in diesem Falle nicht maßgebend. Man muß untersuchen, wie die Masse denkt. Die Masse sagt: Wir verarmen, wer bereichert sich?

Angeführt des Antrages des Petitions-Ausschusses spreche das Abgeordnetenhaus aus, daß:

1. nachdem die auf das Staatsbürgerrecht und die Niederlassung bezüglichen Landesgesetze und Gemeinde-Statuten nur über die normalen Fälle der Volksbewegung, also über solche Fälle Vorkehrungen enthalten, welche den Rahmen der Gesellschaft nicht in größerem Maße zersetzen, die ordentliche Entwicklung derselben nicht gefährden, hingegen das eventuelle Einströmen der vom russischen Reich verjagten großen Massen in unser Vaterland den Rahmen der Gesellschaft sowohl in socialer wie in national-ökonomischer und sanitärer Hinsicht jedenfalls stark erschüttern und gefährden: deshalb ist das Einströmen der aus Rußland verjagten Massen und Fragmente derselben in Ungarn unbedingt zu verhindern.

2. Das Abgeordnetenhaus weist die Regierung an, sie möge ihren ihr gesetzlich zukommenden Einfluß auf die auswärtigen Angelegenheiten dazu benützen, daß die Angelegenheit der aus Rußland verjagten Massen gemäß den Principien internationalen Rechts geordnet werde, und zwar in solcher Richtung, daß einerseits sowohl das Repatriiren, wie das Weiterwandern und eventuell die Ansiedlung zur Last jenes Landes geschehe, aus welchem die Massen verdrängt wurden, andererseits aber daß das nachbarliche Verhältniß der europäischen Staaten vor solchen Störungen gesichert werde.

3. Das Abgeordnetenhaus weist die Regierung an, daß, inwiefern sich die Nothwendigkeit legislativischer Verfügungen ergeben sollte, sie dieselben unverzüglich dem Hause unterbreite.

Der Antrag ist unterzeichnet von den Abgeordneten: Otto Herman, Ladislav Hegedüs, Jgnaz Helyi, Emerich Karay, Ludwig Mocsary, Eduard Kristintowicz, Franz Tuka, Josef Vidliczay, Adam Kazár und Josef Madarasz.

Inland.

Budapest, 10. Juni. Das Amtsblatt publicirt die Ernennung des päpstlichen Kämmerers Musiaghy zum Pfarrer. — Sämmtliche Morgenblätter besaßen sich mit dem von Jtocy gestern im Abgeordnetenhaus prolocirten Scandal. In dem constatirt wird, daß auch während der hochwogensten politischen Kämpfe im ungarischen Parlamente ein Gleiches nie vorkam, verurtheilt man allgemein und mit Entrüstung das Vorgehen Jtocy's.

Zara, 9. Juni, Nachts. Statthalter FML. Baron Jovanovic wurde bei seiner um 5 Uhr Nachmittags erfolgten Ankunft in Zara auf das feierlichste empfangen. Bei herrlichem Wetter und ruhiger See erwarteten an hundert flaggenbesetzte Boote das Erscheinen des Kriegsdampfers „Andreas Hofer“ und fuhren demselben mit vollen Segeln entgegen.

Lemberg, 10. Juni. Es ist nahezu gewiß, daß die Staatsanwaltschaft in Folge einer aus Wien herabgelangten Weisung nach Vertagung der Anklageschrift einen Antrag auf geheime Durchführung des Ruthenen-Hörsvertrahsprocesses stellen und daß der Gerichtshof aus Rücksichten der Staatsraison einen zutimmenden Beschluß fassen wird.

Ausland.

Paris, 10. Juni. Bei der Ankunft Derwisch Paschas in Kairo hat die Polizei Manifestationen zu Gunsten der türkischen Mission arrangirt. Derwisch Pascha hat bei Uebergabe der Briefe des Sultans und des Großvezirs an den Khevide denselben erklärt, er habe die Mission, die Sympathien der Pforte für ihn auszudrücken, die Ordnung im Lande herzustellen und die Autorität Tewfik's zu befestigen.

Paris, 10. Juni. Um den Polizei-Präsidenten Camecasse zu bestrafen, daß er es verweigerte, dem Gemeinderathe wegen der Unruhen im Quartier Latin Rede zu stehen, wird der Municipalrath Herr Camecasse zu der Eröffnungsfest der neuen Stadthaus nicht einladen. Die clericalen Journale verbreiten das Gerücht, Freycinet wolle seine Demission geben.

Madrid, 10. Juni. Anlässlich der Eintreibung der Steuern in Palma (Balearien) sind Unruhen ausgebrochen. Die Ordnung wurde wieder hergestellt.

Der Krumir.

Nach den Entschlüssen eines „Weltläufers“ von Karl May. (41. Fortsetzung.)

„Ich ließ die Hand von ihm, und er rutschte von meinem Pferde herab. Er stand da, ganz bleich vor Schreck, vor Scham und Grimm, und starrte mich wie abwesend an. Dann zog er seinen Dolch und drohte: „Was hast du gewagt, Fremder! Soll ich dich erstechen?“

„Du mich? Hat dir mein Messer nicht bereits an der Kehle ge-sehnen? Erhebe die Hand, wenn du zu deinen Vätern versammelt sein willst! Es ist besser für dich und euch, wenn ihr in Frieden vernehmt, was wir von euch begehren, denn wir fürchten euch nicht, trotzdem ihr eurer mehr seid als wir, und noch vor Untergang der Sonne wird Jamar es Sikkit von Sellum herüberkommen, um euch zu sagen, daß wir eure Gäste sind.“

„Er kommt nicht!“

„Er kommt, sage ich! Kennst du Omar Altantawi, den Scheif der Weisheit von Hadjeb el Aina und Hamra Kamuda?“

„Ich kenne ihn.“

„Ist er euer Feind?“

„Er ist unser Bruder.“

„Nun wohl. Er ist mit uns gewesen und jetzt nach Sellum geritten, um Jamar es Sikkit, deinen Vater, zu holen.“

„Sagst du die Wahrheit?“

„Ein Emir aus Frankistan sagt niemals eine Lüge! Siehe diese beiden Weisheit vom Ferkah des Scheif Altantawi! Kennst du sie?“

„Meine Furchtlosigkeit schien ihm zu imponiren, da er mir so gutwillig Rede stand. Und jetzt, als er die beiden Männer zum erstenmal genau ansah, hatte es ganz den Anschein, als ob er ein wenig verlegen würde.“

„Ich kenne sie.“ antwortete er.

„So wirst du dich wohl hüten, uns feindlich zu behandeln, bevor du die Befehle deines Vaters vernommen hast!“

London, 9. Juni Unterhaus. Sir Charles Dike antwortet Cecil, die Regierung sei der Ansicht, daß der Khevide, dessen Verhalten vollkommen aufrichtig und mutbig ist, Anspruch auf den Schutz Englands, Europas und der Pforte habe. Man würde überall bedauern, an die Möglichkeit einer persönlichen Gewaltthat gegen den Khevide glauben zu müssen, und man hege eine derartige Beforgnis nicht.

Alexandrien, 9. Juni. Derwisch Pascha übergab gestern dem Scheif-ul-Jalam in Kairo eine „Techrir“ (Proclamation) des Sultans, die in allen Moscheen des Landes publicirt werden wird. In diesem Manifeste fordert der Sultan die Gläubigen auf, seinem Abgesandten zu gehorchen und dem Khevide den früheren Gehorsam zu leisten.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 13. Juni. — (Postalisches.) Im Interesse der Badegäste in Bizakna hat die hiesige k. ung. Postdirection verfügt, daß vom 16. d. an bis Ende August zwischen Hermannstadt und Bizakna auch der von Hermannstadt um 3 Uhr 58 Minuten Nachmittags abgehende Zug zur Beförderung von Briefpostsendungen benützt wird.

— Das Waldfest der hiesigen k. ung. Rechtsakademie findet morgen, den 14. Juni, statt.

— (Programm) zur heutigen Promenade-Musik: 1. „Kraflauer Garnisons-Marsch“, von Petri. 2. Ouverture zu „Franz Schubert“, von Suppé. 3. „Schneeferdchen“, Polka française, von Ziehrer. 4. Bruchstücke aus „Romeo und Julie“, von Gounod. 5. Terzetto aus „Lucia di Borgio“, von Donzetti. 6. „Haut-Quadrille“, von Strauß. Anfang 5 Uhr.

(Hermannstädter bürgerlicher Scharfschützen-Verein.) Bei dem am 11. d. M. abgehaltenen Uebungsschießen des hiesigen bürgerl. Scharfschützenvereins wurden von 11 Schützen 519 Schuß abgegeben, darunter 207 Schwarzschüsse und 20 Cartons. — Es erhielt: das erste Trefferbeste Herr Rudolf Kaufner, das zweite Herr Karl Wöberdt, das dritte Herr Adolf Wiffner; das erste Glücksbeste Herr Karl Tartler, das zweite Herr Michael Bacholky, das dritte Herr Friedrich Kochus; das erste Würgebeste Herr Paul Theil, das zweite Herr Michael Göllner, das dritte Herr J. Dopnik.

Aus Karlsburg, 11. d. M., wird uns geschrieben: So freudig und sehnlich wir auch die Installation unseres hochwürdigsten Herrn Landesbischofs Franz Lönhart erwarten, müssen wir diesmal dennoch die Notiz Ihres werthen Blattes vom 10. d. dahin berichtigen, daß bezüglich der Installation, wie wir es aus fester Quelle wissen, bis nun noch keinerlei Details und Tagesbestimmung festgesetzt sind. Daß dieselbe am 22. d. M. noch nicht stattfinden kann, geht schon aus dem Umstande hervor, daß die päpstliche Präconisation unseres Herrn Landesbischofs erst in den am 23. Juni in Rom abzuhaltenden Consistorium stattfinden wird.

(Todesfall.) Der Pfarrer von Gertesdöndol, Joseph Lang, der auch in Hermannstadt längere Zeit gewirkt hatte, ist dieser Tage im 51. Jahre seines Lebens und 28. seines Wirkens als Priester im Herrn entschlafen.

— Die Journale veröffentlichen folgende Erklärungen:

1. Wir Unterzeichneten erklären hiemit, daß wir am Vormittage des heutigen Tages durch Herrn Victor Jtocy im Corridor des Abgeordnetenhauses aufgefordert wurden, Herrn Moriz Wahrman aufzufordern und von ihm wegen der in seiner heutigen Rede gebrauchten verletzenden Ausdrücke, welche sich angeblich auf Jtocy bezogen, Genugthuung zu fordern. Hierauf erklärte Herr Moriz Wahrman, daß er bei jenem Ausdrücke nicht auf Herrn Jtocy geudeut habe. Auf wen er den Ausdruck gemünzt habe, darauf antwortete er gar nichts; für parlamentarische Reden endlich halte er sich nicht verpflichtet zu irgend einer Genugthuung. Diese Antwort theilten wir Herrn Victor Jtocy mit, welcher erklärte, daß, als Wahrman seine Rede beendigte, er bei dem fraglichen Ausdruck auf ihn geudeut habe. Er gab uns zu verstehen, daß er mit Moriz Wahrman persönlich zu sprechen wünsche, und forderte uns auf, ihn als Zeugen in das Bibliothekes-Local des Abgeordnetenhauses zu begleiten, wo wir mit ihm auch erschienen.

Pest, 9. Juni 1882. Edmund Szuhanyi.

2. Herr Victor Jtocy hat am heutigen Tage im Bibliothekes-saale des Abgeordnetenhauses Herrn Moriz Wahrman in bezahl mit Worten beleidigt, weil dieser die durch Zeugen geführte Herausforderung nicht acceptirte. Hierauf gab Herr Moriz Wahrman die von Herrn Jtocy gebrauchten beleidigenden Ausdrücke zurück, worauf Herr Wahrman durch Herrn Jtocy trotz erfolgter Intervention auch thätlich beleidigt wurde. Herr Moriz Wahrman veruchte dies zu erwidern, allein die erfolgte Intervention machte allen weiteren Thätlichkeiten ein Ende. Diese Erklärung geben wir hiemit auf Wunsch des Herrn Jtocy ab.

Pest, 9. Juni 1882. Edmund Szuhanyi, Gedeon Kohonczy.

(Die Affaire Wahrman-Jtocy.) Aus Ercsi, 11. d., wird gemeldet. Das Duell zwischen Jtocy und Wahrman

des Verhältnisses zur gräßlichen Familie — eine Flucht. Manchmal dachte er daran und war entschlossen, dieselbe auszuführen, aber dann kam es ihm wieder so klein, so unwürdig, so lächerlich vor — was sollte er als Grund angeben, daß er es unterließ, diesen Voratz auszuführen? Und wenn er dann wieder in das dunkle Geheimniß der schönen Augen der Gräfin geblitt, ihre prächtige, volle Altstimme liebenswürdige Worte an ihn gerichtet, dann dachte er nicht mehr daran, zu fliehen, dann überließ er sich willenlos dem dämonischen Zauber, der von diesem schönen Weibe auf ihn ausging, und dachte über die Zukunft nicht weiter nach.

Dennoch gab es immer wieder Stunden, wo das bessere Selbst in ihm sich gegen diese faszinirende Macht aufbäumte, wo seine Erwiderungen auf ihre Fragen scharf und wie verhaltenes Zürnen klangen, wo seine innere Abwehr auch äußerlich zu Tage trat und ihn manchmal fast die gefelligen Formen verlegen ließ, wo er eine Absichtlichkeit in seinen Ton legte, die die Gräfin aber niemals verstehen wollte, über die sie stets mit feinem Tacte hinweg ging.

So einmal, als sie ihn nach der Bedeutung des Ringes an seiner linken Hand fragte. Sie hatten zu Wagen einen Ausflug nach Fiesole gemacht, wo man von dem alten ehemaligen Franciscanerklöster eine herrliche Aussicht auf das Arnothal und Florenz genießt. Sie hatten, nachdem sie lange sich an dem prächtigen Anblick erfreut, sich auf einem Mauerstück in dem alten pittoresken Klosterhofe niedergelassen, die Gräfin hatte den Wunsch nach einem Kühlen, erquickenden Trunk laut werden lassen und Arthur hatte in dem kleinen Reischendbecher, den Eugen immer mit sich führte, der Gräfin diesen Trunk gereicht. Er hatte dabei die Handfläche abgestreift und der Blick der Gräfin fiel während er ihr den Becher scherzhaft knieend überreichte, auf den Ring an dem kleinen Finger seiner linken Hand.

„Ich möchte behaupten“, sagte die schöne Frau lächelnd, „daß dieser Ring irgend ein theures Souvenir von einer Dame ist, denn für eine Herrenhand scheint mir derselbe nicht bestimmt; habe ich Recht?“

(Fortsetzung folgt.)

„Was wollt ihr von uns?“

„Beantworte meine Frage: Ist Saabis el Chabir bei euch, der Krumir vom Ferkah ed Dedmaka?“

„Ja.“

„Er hat uns zwei Pferde und ein Mädchen geraubt. Wir verlangen, daß du ihn und seinen Raub an uns auslieferst!“

„Er ist unser Führer gewesen auf vielen unserer Wanderungen; er hat heut wieder Salz mit uns gegessen und Wasser mit uns getrunken; wir werden ihn keinem Menschen ausliefern!“

„So wirst du die Verantwortung aller Folgen übernehmen müssen!“

„Ich übernehme sie. Ihr seid unsere Feinde; ihr steht unter der Blutrache, denn ihr habt einen Hamema getödtet im Duar von Serai bent.“

„Er war ein Räuber; er wollte dieses Pferd, auf welchem ich sitze, rauben und einen unserer Männer tödten.“

„Sein Blut muß dennoch gerächt werden!“

„Aber nicht von euch. Er gehörte nicht zu euch, sondern zum Ferkah Uelad Mateleg, das nur in sehr weiter Verwandtschaft zu euch steht.“

„Aber er war ein Hamema. Wir werden euch festhalten und an die Uelad Mateleg ausliefern.“

„Und wenn alle Hamema zusammenträten, um uns zu halten, es würde ihnen nicht gelingen, das sage ich dir. Aber wir werden freiwillig bei euch bleiben, denn wir wollen die Ankunft deines Vaters erwarten. Führe uns in dein Duar!“

„Das thue ich nicht. Bis der Scheif Jamar es Sikkit über euch entschieden hat, werden wir euch als unsere Feinde betrachten. Wir werden euch bis vor das Duar führen und dort bewachen, bis er kommt.“

„Thue das! Aber ich warne dich, den Krumir entkommen zu lassen. Er mag unter eurem Schutze bleiben, bis der Scheif euch seinen Willen kund gegeben hat!“

hat in der Gemerkung von Ersci stattgefunden. Beide Gegner blieben unverändert.

Der Ortsvorsteher von Kubow hat am 10. d. an die Kaschauer Stadthauptmannschaft telegraphirt, daß C t h e r S o l y m o s s y in Kubow im Dienst ist.

(Eine päpstliche Bulle.) Aus Anlaß der Liga-Explärer Affaire dürfte folgende, an die Erzbischöfe und Bischöfe gerichtete Bulle des Papstes Innocenz IV. vom 5. Juli 1247 von Interesse sein.

„Wir haben — heißt es in derselben — die Klagen der deutschländischen Juden erhalten, wonach einzelne Fürsten und andere Adelige und Mächtiger eurer Städte und Bezirke, in dem Vorwand zu ihrer Vererbung und der Consecration ihres Vermögens suchend, gegen sie allerlei gottlose Intriquen ins Werk setzen und falsche Beschuldigungen erheben, nicht bedenkend, daß aus ihren Archiven die Zeugnisse des christlichen Glaubens hervorgegangen sind.“

(Das Mausoleum.) In einer bei Berlin gelagerten Privat-Freieranstalt ist vor einigen Tagen ein alter Sonderling verstorben, der im vorigen Jahre im Südosten Berlins viel von sich reden machte.

Die Hamema nahmen uns in ihre Mitte und führten uns bis vor das Dinar, welches mitten in der freien Ebene lag.

Wir lagerten uns nieder und ließen unsere Pferde rund um uns grasen. Eine weit überlegene Anzahl bewaffneter Hamema umstellte uns; aber keiner von ihnen wagte sich, uns zu sprechen oder uns einen Schluck Wasser zu bringen, dessen wir so sehr bedurften.

Wir erhoben uns von der Erde. Er sprang mit seinen zwei Begleitern vom Pferde und erhob bewillkommend die Hände: „Seid mir gegrüßt, ihr Brüder meines Freundes.“

„Ich bin es,“ antwortete der Genannte. (Fortsetzung folgt.)

* Die Sonne. ** Der Mond.

Moschus seine Wohnung dermaßen und so nachhaltig, um, wie er meinte, es vor sich selbst auszuhalten zu können, daß das nervenaufregende Parfüm sich durch das ganze Haus verbreitete und die Hausgenossen in Verzweiflung setzte.

(Respect vor der Uniform.) Vor einem New-Yorker Polizeigericht ereignete sich jüngst folgende lustige Geschichte. Der Polizist D'Flaherty brachte eine robuste Frau vor die Schranken.

(Brücken aus Glas.) Nach einer Mittheilung der „Berl. Bauergewerzeitung“ hat man vor einiger Zeit in England versucht, kurze Brücken aus Glas herzustellen.

(Ein Nothnagel.) Aus Anlaß der Ernennung des Jenaer Professors Dr. Nothnagel an Stelle des verstorbenen Professors Duchel, sagte ein Hörer der medicinischen Facultät in Wien: „Duchel ist gestorben, wir müssen uns nun mit einem Nothnagel begnügen.“

(Im Kaffeehause.) Galt (einen Anderen begrüßend): „Ich habe die Ehre!“ Zweiter Gast: „Ich habe nicht die Ehre.“ Der Erste (den Jrrthum gewahrnd): „Sie haben nicht die Ehre?“ (sich entfernend): „Ich habe die Ehre.“

Theater.

Hermannstadt, 13. Juni. Fräul. Ottilie Babicky hatte gestern ihren Benefice-Abend und da war es natürlich, daß das Theater nahezu ausverkauft war.

Die komische Oper (?) „100 Jungfrauen“ an und für sich ist ein Sammelcurium zusammenhangloser Kostüchchen, ein Potpourri, Mißbiß ohne zusammenhaltendes Grundmotiv.

Recht drollig waren die Herren Maran als „Schuvernör“ und Jahn als „Sekretör“, desgleichen Herr Pauser als Dame mit dem Myrthenkranz auf dem Niesenhäutgen.

Original-Telegramme.

(Nach Schluß unseres gestrigen Blattes eingetroffen.) Petersburg, 12. Juni. (C.-B.) Graf Ignatieff wurde entbunden und der Akademiepräsident Tolstoi zum Minister des Innern ernannt.

Alexandrien, 12. Juni. (C.-B.) Zwischen Europäern und Eingeborenen entstand gestern eine große Schlägerei, wobei 20 Menschen getödtet, ferner der britische Consul, dann der griechische Consul und der italienische Vice-Consul schwer verwundet wurden.

Berlin, 12. Juni. (C.-B.) Kronprinz Rudolf ist abgereist. Der Kaiser und der Kronprinz geleiteten ihn zum Bahnhof. Im Reichstage fand die zweite Lesung der Tabakmonopol-Vorlage statt.

Paris, 12. Juni. (C.-B.) Frankreich und England verfeindeten heute ein Rundschreiben, worin der sofortige Zusammentritt der Conferenz verlangt wird; wenn die Türkei ablehnt, soll der Zusammentritt der Conferenz anderwärts erfolgen.

Madrid, 12. Juni. (C.-B.) Ein spanisches Packetboot wurde aus Riff (Marocco) von Mauren mit Gewehren beschossen. Die Mannschaft erwiderte das Feuer.

Alexandrien, 12. Juni. (C.-B.) Bei den gestrigen Unruhen wurden, so viel als bisher bekannt geworden, 49 Europäer und 5 Araber getödtet, 80 Europäer und 28 Araber verwundet.

Budapest, 12. Juni. (Witterungs-Telegramm.) Im Westen ist Ausheiterung, im Osten veränderliches Wetter mit Regen und stärkeren Winden zu erwarten.

Stimmen aus dem Publicum.

Dankagung.

Für die zahlreiche Theilnahme an dem am 11. d. M. stattgehabten Leichenbegängnisse unserer geliebten Mutter, beziehungsweise Schwester, Schwiegermutter Johanna Fronius, geb. Thiene, fühle ich mich verpflichtet, allen Freunden und Bekannten unsern tiefgefühlten, wärmsten Dank auszusprechen.

Fremden-Liste.

Hotel Neubruder. C. Raissalovich, A. Babakum, Privatiers, aus Rumänien; S. Stern, A. Szentovics, M. Weinberger, Kaufleute, von Wien; L. Jersko, Kaufmann, von Budapest; S. Bensch, Ingenieur, von Klausenburg; E. Roth, Ingenieur, von Budaörs.

Stadt-Theater in Hermannstadt

unter der Direction des Friedrich Torn (artistischer Leiter: Hans Pauser). I. Abonnement Dienstag den 13. Juni 1882: 11. Vorstellung.

Haus Cunei.

Original-Charakter-Lustspiel in 4 Acten von Adolf Arronge.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse

Table with columns for commodity names (Weizen, Roggen, Hafer, etc.), quality specifications, and prices per 100 kilograms.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with columns for financial instruments (Goldrente, Staatsanleihen, etc.) and their corresponding market prices.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with columns for financial instruments (Goldrente, Staatsanleihen, etc.) and their corresponding market prices.

Aus dem Amtsblatte.

Citationen.

Am 15. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrikse der Albert Gerechtigkeit'schen Concursmasse in Kronstadt. (Dortiger Gerichtshof).
Am 17. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Piegenschäften des Andreas Szarvas in Magyar-Germany. (Karlsburger Gerichtshof).
Am 26. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Piegenschäften des Johann Bais in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof).
Am 26. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Piegenschäften des Johann Jombori in Deba. (Dortiger Gerichtshof).
Am 15. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Piegenschäften des Elisabeth Ribiczey'schen Nachlasses in Ribiczey. (Körösbányaer Bezirksgericht).
Am 16. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Piegenschäften des Albert Forró in Marosfalva und Matiesfalva. (Közvárosi-Berichtshof).
Am 16. Juli beim Präsidium des Kronstädter Gerichtshofes Offert-Verhandlung wegen Bestellung von Buchbinder-Arbeiten.
Am 17. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Piegenschäften des Duburteanu Junon in Droşfalva. (Szegregener Bezirksgericht).

Rundmachung.

Vom Deeser Gerichtshof, daß der Concurs gegen Kovacs Bogdan aufgehoben wurde.

Promessen

3% Pfandbrief-Lose, nur fl. 1 und 50 fr. Stempel, Haupt-Treffer fl. 50.000, Ziehung am 15. Juni 1882, zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdebo in Hermannstadt. [489] 3-5

Sofortiger Tod durch Necrolin!

Wanzen werden durch Necrolin radical vertilgt. Flöhe werden durch Necrolin gänzlich ausgerottet. Motten in Kleider, Pelze werden, wie deren Eier, radical vertilgt. Läuse beim Vieh werden durch bloßes Einreiben der Haare entfernt, ohne den Haaren von Nachtheil zu sein. Fliegen gehen durch die bloße Ausdünstung von Necrolin zu Grunde. Necrolin ist nicht giftig, hat keinen unangenehmen Geruch, macht keine Flecken, selbst auf den feinsten Stoffen, und vertilgt alle Insecten. Ein Flacon 50 fr. (Versandt von mindestens 2 Flacons.) Haupt-Depot bei E. Soxhlet, Wien, I., Mährerbastei No. 8. In Hermannstadt zu haben bei Herrn Carl Müller, Apotheker. [287] 25-30

„Wiener Bazar“

Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 27.

Gänzlicher Ausverkauf wegen Räumung.

Sämmtliche Kleiderstoffe, Satins, französische Cretons und Damen-Mäntel, mit 50% unter dem Einkaufspreis verkauft, so lange Vorrath, [447] 1-3 Karl Barsay.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens



und unüberzogen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übertriebenem Athem, Blähungen, saurem Aufstoßen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gerles, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber- und Hämorrhoidaliden.

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchs-Anweisung 35 kr.

Zu haben in Hermannstadt bei Aug. Deutsch, „Apothekes am Löwen“; in Bistritz bei J. Keresztes & Comp.; in Dees bei Paul v. Roth, Apotheker; in Dios-Szent-Marton bei A. Weber, Apotheker; in Karlsburg bei Josef Nagy, Apotheker; Jul. Fröhlich, Apotheker; in Klausenburg bei Johann Biró, Apotheker, Dr. Georg Hintz, Apotheker; Nik. v. Székely, Apotheker; in Kronstadt: „Apothekes zur Hygiea“ des Eduard Kugler; „Apothekes zum goldenen Löwen“ des Friedr. Stenner; „Apothekes zum Schutzengel“ des Carl Schuster; „Apothekes zur Hoffnung“ des F. Jekelius; in Marlenburg bei J. Fr. Folberth, Apotheker; in Maros-Vasárhely bei Daniel Bernády, Apotheker; in Mühlbach bei J. Ludwig Binder, Apotheker, und J. C. Reinhardt, Apotheker; in Reppes bei Ernst Wolff, Apotheker; in Schässburg bei J. H. Weber, Apotheker; in Szász-Régen bei Johann Schaser, Apotheker; in Székely-Keresztur bei J. Jäger, Apotheker; in Székely-Udvarhely bei A. Koncz v. Nagy-Solymosi, Apotheker; in Zalathna bei S. Mihelyes, Apotheker; in Zilah bei Sam. Weiss und Gustav Ungar, Apotheker; — in Pest bei Jos. v. Török, Apotheker; in Agram bei Sigm. Mühlbach, Apotheker; in Lemberg bei Sigm. Rucker, Apotheker. Centralversandt: Apotheker C. Brady, Krenzier, Mähren. [380] 4-13

Josef Brogle, Maschinen- und Siebblech-Fabrik, Budapest,

Fabrik: Waitzner-Strasse, nächst dem österr. Staats-Vahnhofe, Niederlage: Waitzner-Boulevard Nr. 68, empfiehlt seine, auf allen landwirthschaftlichen Ausstellungen best prämiirten, verbesserten



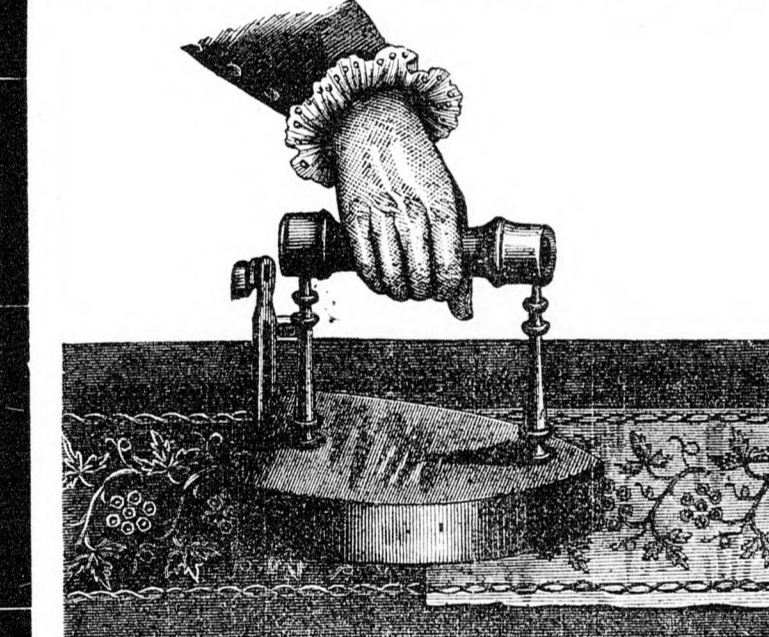
Specialität für Mühlen, dreischarige Pflüge (Patent Nr. 28466), Dreschmaschinen, Siebe, gelochte und durchgeschnittene Bleche in Eisen, Stahl und Zink, sowie alle Gattungen landwirthschaftliche Maschinen und Geräte. — Preis-Courante auf Verlangen gratis und franco. (401) 3-50

Erstes Hermannstädter Strickwaaren-Geschäft, Herren- und Damen-Confectionen

M. Vogelsang, Heltauergasse Nr. 31, empfiehlt alle Sorten Strickwaaren, eigenes Fabrikat, angefertigt aus Material bester Qualität, unter Garantie für Haltbarkeit und echte Färbung derselben. Große Auswahl Wirkwaaren zu billigen Preisen, Strümpfe von 9 fr. aufwärts, Tricot-Handschuhe, Kinder-Röckel und -Hauben; alle Gattungen Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, Hemden von 90 fr. bis 3 fl., Corsets, Schürzen, Krägen, Manchetten, Cravatten, Mieder von 58 fr. bis 5 fl., Rücken, echte ausländische Sammt- und Seiden-Bänder, vorzüglichste Sorte zum billigsten Preis; Blumen, Bouquets und Guirlanden; echte Harlander Strickwolle non plus ultra, gebleicht, einfarbig und geringelt, Königs-Strickzwirn, Strickseide färbig; Herkuleswolle, 9fach, echtfärbig; Häkelgarn, Schling- und Stückwolle in allen Farben, — desgleichen Stück-, Näh- und Knopfloch-Seide; gefärbte Seidenbouquets, fertige Applications-Arbeiten, Spulenzwirn, schwarz, weiß und färbig; Maschinennadeln, Knöpfe, Mergarn, Uhrschnüre etc.

Neueste Erfindung für Stickmuster zum Aufbügeln auf Stoff. (Patent.)

Diese Muster sind in Hermannstadt nur allein zu haben bei M. VOGELSANG, Heltauergasse No. 31. — Geschäfte, welche sich mit dem Verkauf der Aufbügelmuster befassen wollen, erhalten Rabatt. —



Wohl selten hat eine neue Erfindung einen so durchgreifenden Erfolg zu verzeichnen gehobt, wie die Aufbügelmuster. Keine Bausse, kein Punkturen und Durchpudern, kein Pinseln, kein Zeichnen ist mehr nöthig. Das Muster, für und fertig, braucht nur angelegt und leicht übergebügelt zu werden, um sich fest und deutlich auf dem Stoff abzulesen. Da das Papier durchsichtig ist, behält man stets die Controlle. Nur mit der Muster in Händen und in Gebrauch gehobt, kann über die unbegrenzte Vielfachheit ihrer Verwendung urtheilen; für Möbel, Gardinen, Portieren, für Rissen, Dedten, Teppiche, für Mäntel, Kleider, Schürzen, und schließlich für die zahllosen sogenannten „Phantasie-Arbeiten“ sind sie von unermessbarem Werth und stellen durch die Leichtigkeit des Verfahrens jede andere Manier des Musterzeichnens in den Schatten. Vorhanden sind Muster verschiedenartiger Genres für Siedercrem in Ketten- oder Schnurlich, mit Lige, Goldfäden oder im Plattlich, mit Application oder in Art der neuerdings so hochmodernen englischen Siedercrem. [409] 4-5

Art der Benützung.

Zum Aufplätten der Muster auf Stoff benütze man ein mäßig warmes, niemals ein heißes Eisen. Man ziehe das Papier vom Stoff ab, sobald das Plättchen darüber gegangen. Mit Benzin oder Brönnner'schem Fleckwasser kann man das Muster wieder vom Stoffe entfernen, sobald dies wünschenswerth erscheint. Gelbe Muster dienen für dunkle Stoffe, blaue Muster für helle.

- I. Laufende Muster für Bordüren (Ornamente oder Blätter, Blumen und Beeren). (In Streifen von 5 Meter Länge.) Schmale Bordüren mit und ohne Langeten bis zu 6 Centimeter Breite. 36 fr. Breitere Bordüren bis zu 10 Centimeter Breite. 60 fr. Ganz breite Bordüren über 10 Centimeter Breite. 90 fr.
II. Zweige als Füllmuster, zu verschiedenen Zwecken verwendbar, als: Dedten, Cravatten etc. Das Blatt mit 4 Füllzweigen 12 fr. Das Blatt mit 2 größeren Zweigen 12 fr. Größere Zweige, Kränze, Eden in Blumen und Ornamenten, zu laufenden Mustern passen, das Stück 12 fr.
III. Große und kleine Bilder, Kindercremen und Thiere darstellend, — zu Unterjerkern, Kinder-Servietten, Spieldedten, Rissen, Wandtafeln etc. verwendbar. Das Blatt mit 2 kleinen Bildern 12 fr. Große Bilder in 34 Centimeter Höhe 25 fr.
IV. Abgefäzte Muster zu verschiedenen Gegenständen. Herrenmützen, Dedten und Rand in ornamentalen Mustern 25 fr. Schürze in ornamentalen und Blumenmustern 30 fr. Blumenstücke für Antimocassor und Rissen, 34 Centimeter Höhe. 30 fr. Lambrequin (Blumenmuster) 30 fr. Nachzüg-Lasche (Blumenmuster) 25 fr. Große Eden (Blumenmuster) 25 fr. Kleine Dedten, verschiedener Form und Größe, im Durchmesser von 10-25 Centimeter, der Satz von 6 Dedten 36 fr. Tablett-Dedten (Blumen- und Beerenmuster) 12 fr. Uhrtafel (Blumenmuster) 15 fr.
V. Alphabete in zwei Schriftarten. Gothische Schrift von 9 Centimeter Höhe: Ein Bogen mit 12 gleichen Buchstaben 25 fr. Gothische Schrift von 2 Centimeter Höhe: Ein Bogen mit 12 gleichen Buchstaben 12 fr. Cursive Schrift von 2 Centimeter Höhe: Ein Bogen mit 12 gleichen Buchstaben 12 fr.

MATTONI'S EISEN-MOORSALZ MOORLAUGE aus dem Soosmoor bei Franzensbad

Bequemer Ersatz für MOORBÄDER Mittel zur Herstellung von Stahl- und Salzbadern. Versendung: Mattoni & Co., Franzensbad. Vorräthig in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen. [4-10] [282]

Adam Merger's Witwe

empfehlen den p. t. Grundbesitzern und Landwirthen ihr Lager aller Gattungen landwirthschaftlicher Maschinen und Bestandtheile; — besonders aber die seit vielen Jahren erprobten, von den Hermannstädter, Kronstädter, Bistritzer, Deeser und Szegediner landwirthschaftlichen Ausstellungen prämiirten, selbst konstruirten und erzeugten Cortix- und Windreuter, so auch alle in das Maschinenfach schlagenden, auf das Billigste zu berechnenden Reparaturen. Verkaufshalle vor dem Burgethor, Heuplatz No. 3. Fabriks-Local vorläufig Kempelgasse No. 5. [443] 2-5

Advertisement for H. FEITZINGER & CO. WIEN, featuring a decorative border and text about book printing and stationery. Includes details like 'K.K. silb. Staatspreis und K.K. gold. Medaille' and 'FABRIK und LAGER RASTRIERTER GESCHÄFTSBÜCHER Copirbücher und Copirpressen'.

Annoucen-Annahme Die Expedition dieses Blattes übernimmt Aufträge zur Vermittlung an obiges Institut. RUDOLF MOSSE, Wien, Seilerstätte 2. [249] 33